

Fischfang und deren Verkauf. Durchaus als tadelnswert gilt es denn heute, ein das Hauptwort vertretendes Fürwort auf ein vorangehendes Eigenschaftswort zu beziehen. Also ahme man nicht nach: So waren wir auf der Grenze von Frankreich alles französischen Wesens auf einmal bar und ledig. *Ihre Lebensweise* fanden wir (statt: Wir fanden die Lebensweise der Franzosen) zu bestimmt und zu vornehm, ihre Dichtung kalt (Goethe). Ebenso will uns die Beziehung eines Fürwortes auf das Bestimmungswort einer Zusammenfügung nicht gefallen, und zwar um so weniger, je eingebürgerter die Zusammenfügung ist und je weniger das Bestimmungswort nach dem Sinne der Zusammenfügung und seiner eigenen Gestalt die durch das Fürwort bezeichnete Form enthält. Man wird sich demnach solcher Beziehungen enthalten wie: Der hochdeutsche Sprachgebrauch kann nur aus sich selbst beurteilt werden; denn *diese* ist nicht die allgemeine Stammsprache. — *Fischfang* und deren Verkauf (statt Verkauf des Ertragnisses). — Die *Fischerei* ist in Rußland sehr wichtig, alle Gewässer wimmeln von diesen Tieren. Aus dem Briefwechsel hat der Chronist diese aufbewahrt (L. Weichmann 1919). Denn Sprachgebrauch (lateinisch einfach *usus*!) zeigt gar nicht mehr die volle Form des Substantivs Sprache und ist so festgeprägt, daß es schon etwas anderes bedeutet als Gebrauch der Sprache; auch Fischfang enthält den Begriff der Vielheit nicht deutlich genug, und vollends in Fischerei liegt auf der letzten Stufe nicht Fisch(e), sondern Fischer zugrunde. Auch der Bericht L. Corinth's: Wir lernten Skatspielen, ein Student brachte uns *ihn* bei ist nicht besser. Anders muß man urteilen, wenn die Zusammenfügung mehr oder minder für den einzelnen Fall gemacht und so das Bestimmungswort in größerer Selbständigkeit oder gar in vollständiger pluralischer Form erhalten ist oder sonst die ganze Zusammenfügung den Begriff der durch das Fürwort geforderten Menge deutlich genug ausdrückt¹⁾. Der letzte Umstand rechtfertigt selbst eine Fügung wie die Goethes: Er hatte eine *Vogelhecke* darunter (unter dem *Spate*), die möchten hervorfiegen; oder die Grimms: Er hatte einen *Ameisenhaufen* zertreten, *die* seine Herrschaft nicht anerkennen wollten. Jenes Verhältnis läßt Fügungen berechtigt erscheinen wie die Schillers: Ein streitendes *Gestaltenheer*, *die* seinen Sinn in Sklavenbanden hielten; Es gibt im *Menschenleben* Augenblicke, wo *er*

es herrsche in *dieser* Hauptstadt nur eine scheinbare Ruhe. Mit keinem lateinischen und französischen Worte, welche letztere Sprache ... Denn (Schaumburgische) Truppen sind kein (Schaumburgischer) Feldherr, ebensowenig als ein (Madrider) Privatschreiber eine Hauptstadt oder ein (französisches) Wort eine (französische) Sprache ist. — Davon daß die substantivischen Fürwörter Substantive vertreten, gibt es wohl nur eine Ausnahme. Sie besteht in dem prädicativischen Gebrauche des Wörtchens *es*, jetzt auch *dies(es)* in Beziehung nicht nur auf ein vorhergehendes Substantiv. Er tat des Bischofs Anselm v. Doornik Meldung, der *es* von 1146—1149 war; andere auch: Die *Herren der Erde* sind *es* — jetzt lieber: dieses — gerade dadurch ufw.), auf ein Objektiv: Er scheint ein verständiger Jüngling, und so werden die Eltern *es* sein (Goethe): Dagegen ist *es* nur eine scheinbare Ausnahme, wenn sich das Neutrum der Fürwörter auf Sätze bezieht, da dann deren Inhalt begrifflich zusammengefaßt wird.

¹⁾ Während bei dem letztern Falle im eigentlichen Sinne eine Fügung nach dem Sinne vorliegt, so beruht die Möglichkeit der freieren Fügung im ersten Falle vielmehr auf dem von mir oben angegebenen Grunde oder, wie das Paul (S. 290) bezeichnet, darauf, daß solche Neubildungen noch halb syntaktische Fügungen und erst halb Zusammenfügungen sind.

dem Weltgeist näher ist als sonst; selbst die Grimms: über *Frauenputz* und die Tiere, die sie auf dem Schoß hielten. In einem Objektiv steckt das Beziehungswort in der gewiß von niemand anders gewünschten Wendung von D. Ehlers: lange Züge teebeladener Kamele oder Herden die gleiche Last tragender Esel.

§ 416. **Zu wiederholten Malen statt oft, zur Inhaftnahme bringen statt verhaften u. ä.** In dem vielen Überflüssigen, was die eigene Abstumpfung des Sprachgefühls und die deshalb bei anderen vorausgesetzte Empfindungslosigkeit gegen das Einfache in unsre Sprech- und Schreibweise bringt, ist besonders die Sucht schuld, in Form wie Sache stark aufzutragen. In der Form äußert sich dies in der Zerdehnung, die statt des einfachen Zeitwortes Substantiv + Zeitwort oder statt des einfachen Abverbs Präposition + Abverb oder Präposition + Objektiv und Substantiv setzt, sowie in der Vorliebe, mit der heute abgeleitete und zusammenge setzte Wörter, wieder Zeitwörter voran, den einfachen vorgezogen werden; da beides schon oben § 44 f. u. 262 f. besprochen worden ist, sei hier nur noch einmal darin erinnert. Oft paart sich sogar beides, wovon zur Warnung von dem immer allgemeiner einreißenden Mißbrauche nur einige Beispiele folgen mögen: statt oft heißt es des öfteren, zum öfteren, vielmals und gar zu öfteren, zu zahlreichen, zu wiederholten Malen; statt bald heißt es in Bälde, in Kürze, statt ganz gar in Gänze, statt lange wieder auf (die) Dauer. Als könnte vorher nicht mehr verstanden werden, wird süddeutsch im vorhinein oder lange vorhinein gesagt, und in Berlin folgt man diesem Gebrauche bereits mit einem inskünftig und in Hinkunft statt künftig. Dem Herrn Kanzleiräte mit dem Dienstfragen steht recht gut, was aus mitteilen, verlesen u. ä. geworden ist, nicht nur zur Mitteilung, zur Verlesung *schreiten*, sondern sogar dazu *verschreiten*. Fertigen scheint schon nirgends mehr hinzureichen und wenigstens muß man gefertigten sagen, lieber freilich fertigstellen, bis gar der Gipfel erklommen wird mit der Fertigstellung und der Wendung zur Fertigstellung kommen oder gelangen. Ähnlich hat sich aus einnehmen immer ein Ungetüm nach dem andern entwickelt: zur Einnahme kommen, vereinnahmen, zur Vereinnahmung kommen. Dem einfachen, ausländischen Worte berichten hat ein Handelskammersekretär die prächtige Bereicherung unsers Sprachschatzes beigelegt: an das Ministerium einberichten und sich berichtlich äußern. So sehr liegt dies im Zuge der Entwicklung, daß selbst einer, der gegen unsere „sprachlichen Sünden“ schreibt, einen Brauch, nachdem er schon besteht, seine Entstehung finden läßt. Es gehört wahrlich ein Th. Vischer dazu, um auch einmal ein Zeitwort in früherer Kraft zu gebrauchen, so wenn er sagt: Man hat Goethe als Norddeutschen angesprochen (wofür heute die meisten sagen: in Anspruch genommen). Während Strolche früher verhaftet wurden, werden sie jetzt in Haft genommen oder zur Verhaftung gebracht, was eigentlich die Tätigkeit des Publikums voraussetzt, das sie dem Polizisten zuführte, oder es kommt gar zu ihrer Inhaftnahme, wo nicht Inhaftierung! Auch einige Beispiele für überflüssige Verlängerung von Substantiven mögen sich anreihen; man schreibt jetzt von Lehrpersonen statt Lehrern, von der Welt des Alltags statt Alltagswelt, vom Werdeprozeß der Zeit statt von Entwicklung oder Geschichte, von liebevoller Vorneigung statt Vorliebe.